ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Nerb, Gernot; Stangl, Anna

Article

Weltwirtschaft: Klimaindikator weiter auf hohem Niveau

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nerb, Gernot; Stangl, Anna (2004) : Weltwirtschaft: Klimaindikator weiter auf hohem Niveau, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 57, Iss. 11, pp. 37-42

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/164064

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Weltwirtschaft: Klimaindikator weiter auf hohem Niveau

Ergebnisse des 84. World Economic Survey (WES) vom April 2004[1]

Gernot Nerb und Anna Stangl

Der ifo Indikator für das Weltwirtschaftsklima hat sich im April 2004 auf dem hohen Niveau, das er im Januar dieses Jahres erreicht hat, stabilisiert (vgl. Abb. 1). Der Klimaindikator ist mit 110,1 (1995 = 100) deutlich höher als im langfristigen Durchschnitt (1990–2003: 93,0). Anders als im Januar 2004 verbesserten sich diesmal allerdings nur die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage, die Einschätzungen bezüglich der Erwartungen für die nächsten sechs Monate fielen dagegen etwas weniger optimistisch aus (vgl. Abb. 2). Trotzdem rechnen die WES-Experten für dieses Jahr weltweit mit einem kräftigen Wachstum von 3,4%, vor Jahresfrist erwarteten sie nur einen Wert von 2,1%. Insgesamt belegen die neuen Umfrageergebnisse, dass sich die Weltwirtschaft derzeit in einer deutlich günstigeren Verfassung befindet als vor einem Jahr.

Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

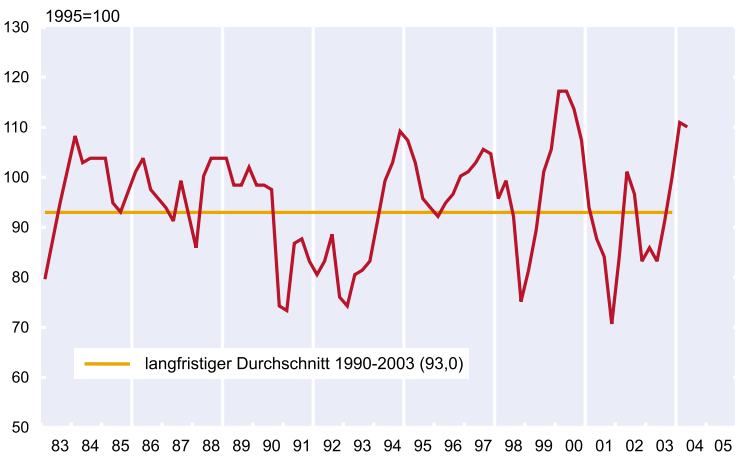
- Die Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen Situation haben sich erneut verbessert.
- Die Einschätzungen bezüglich der Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden leicht nach unten revidiert, blieben jedoch optimistisch.
- Der Euro gilt weiterhin als überbewertet.
- Der Wechselkurs des US-Dollar wird sich in den nächsten sechs Monaten in etwa auf dem derzeitigen Niveau stabilisieren.
- Die WES-Experten rechnen nur mit einem leichten Anstieg der Inflation.
- Die Zentralbankzinsen werden nach Ansicht der WES-Experten in den nächsten sechs Monaten nur leicht erhöht werden.

Weltwirtschaft stabilisiert sich

Alles in allem erholt sich die **Weltwirtschaft** weiter von ihrer mehrjährigen Flaute. Zu beachten ist jedoch die sehr unterschiedliche Wachstumsdynamik in den verschiedenen Wirtschaftsräumen: Während in Westeuropa die konjunkturelle Erholung noch sehr verhalten ist und kaum Anzeichen für eine Wachstumsbeschleunigung erkennbar sind, zeigt der Indikator für das Wirtschaftsklima, insbesondere in Asien, deutlich nach oben. Auch in Nordamerika, vor allem in den USA, ist nach den Umfrageergebnissen der Konjunkturaufschwung nach wie vor robust. Weltweit wird mit einem kräftigen BIP-Wachstum von 3,4% gerechnet; zur gleichen Zeit im Vorjahr belief sich die Wachstumsschätzung auf nur 2,1%; dies unterstreicht, dass sich die Weltwirtschaft derzeit in einer wesentlich günstigeren Verfassung befindet als vor Jahresfrist.

Abb. 1

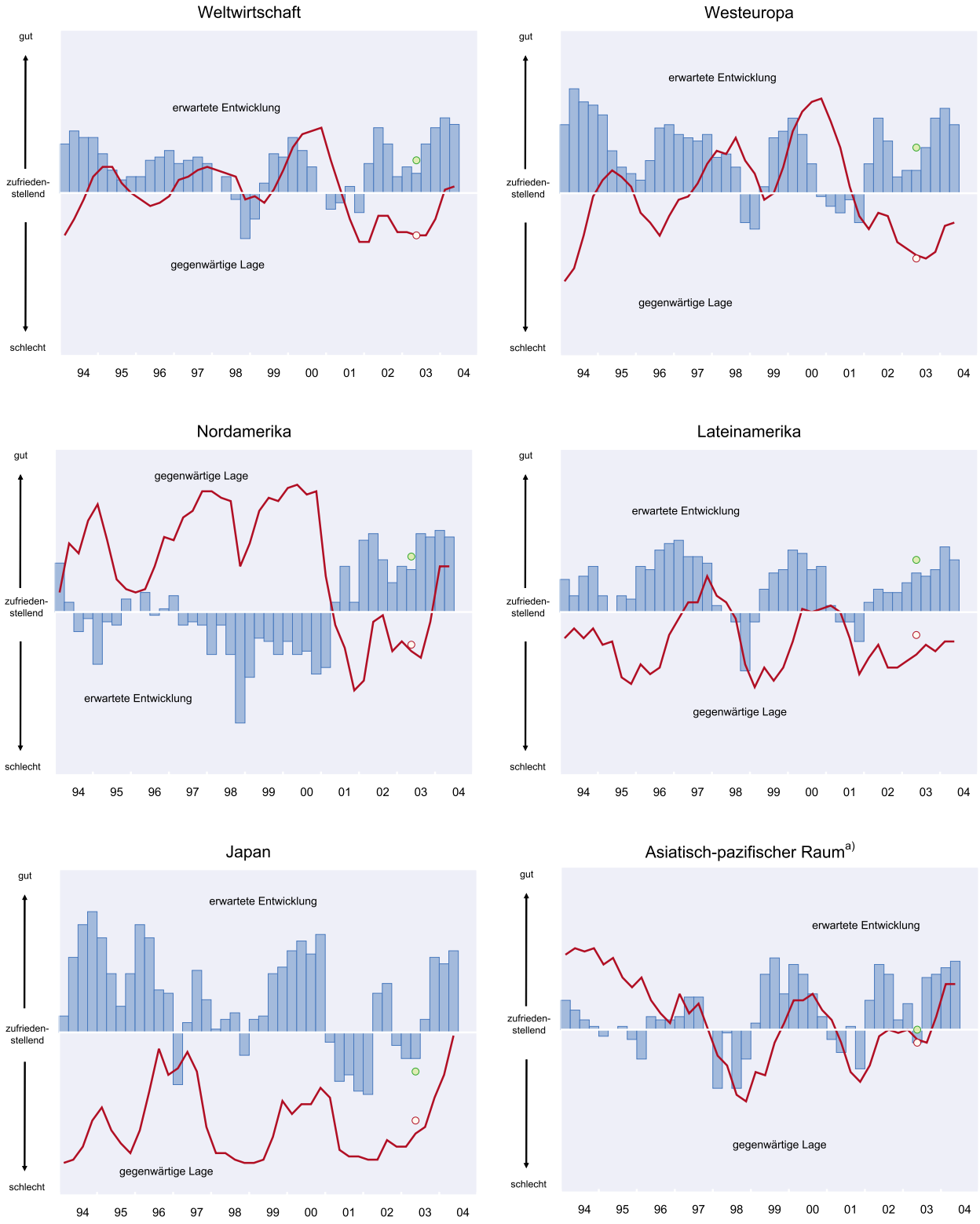
ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) Q2/2004.

[1] Im April 2004 hat das ifo Institut zum 84. Mal seine weltweite Umfrage *»Ifo World Economic Survey«*, kurz WES, bei 1 204 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 91 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

Abb. 2
Wirtschaftliche Lage



[a)] Australien, Neuseeland, VR China, Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.
o Durchschnittlicher Wert der Urteile, die nach dem Ende des Irak-Krieges abgegeben wurden (nach dem 15.4.2003).

Quelle: Ifo World Economic Survey Q2/2004.

Tab. 1
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2004 (im April 2004 und Januar 2004)

Region	QII/2004	QI/2004	Region	QII/2004	QI/2004
Durchschnitt der 91 Länder	**2,8**	**2,7**	**Mittel- u. Lateinamerika**	**7,1**	**6,6**
			Argentinien	10,1	8,5
EU-Länder (alte Mitglieder)	1,8	2,0	Bolivien	4,3	3,9
EU-Länder (neue Mitglieder) [1]	3,9	4,3	Brasilien	6,7	7,2
EUROLAND [2]	1,8	1,9	Chile	2,1	2,5
			Costa Rica	10,5	8,9
Asien-Pazifik-Raum [3]	2,5	2,1	Ecuador	4,4	4,9
Arabische OPEC-Länder [4]	5,3	5,4	El Salvador	2,4	2,6
			Guatemala	11,0	12,0
Westeuropa	**1,8**	**1,9**	Kolumbien	6,2	6,1
Belgien	1,6	1,6	Mexiko	4,2	4,2
Dänemark	1,6	2,1	Panama	1,3	1,2
Deutschland	1,3	1,3	Paraguay	7,9	8,8
Finnland	1,0	1,4	Peru	3,1	2,3
Frankreich	1,9	1,9	Trinidad und Tobago	-	5,0
Griechenland	3,1	3,3	Uruguay	8,6	8,0
Großbritannien	2,3	2,3	Venezuela	31,4	29,4
Irland	2,0	2,6			
Island	2,8	2,5	**Asien**	**2,0**	**1,6**
Italien	2,2	2,5	Bangladesch	5,0	5,0
Luxemburg	1,8	2,0	China, V.R.	3,4	2,0
Niederlande	1,7	2,0	Hongkong	0,4	-0,2
Norwegen	1,5	2,1	Indien	5,0	5,3
Österreich	1,5	1,6	Indonesien	6,1	5,9
Portugal	2,5	2,7	Japan	0,1	-0,2
Schweden	1,5	1,6	Korea	3,7	3,4
Schweiz	0,6	0,8	Malaysia	2,1	2,6
Spanien	2,5	2,7	Mongolei	-	7,8
Zypern	2,9	2,4	Pakistan	4,6	4,1
			Philippinen	4,2	4,4
Mittel- u. Osteuropa	**4,4**	**4,9**	Singapur	1,1	1,2
Albanien	3,9	4,1	Sri Lanka	7,8	8,0
Bosnien-Herzegowina	-	3,0	Taiwan	1,3	0,7
Bulgarien	5,2	4,1	Thailand	2,4	2,2
Estland	3,7	2,5	Vietnam	5,6	4,7
Kroatien	2,3	2,6			
Lettland	5,1	3,6	**Naher Osten**	**5,8**	**6,2**
Litauen	1,7	1,9	Bahrain	2,5	1,6
Polen	1,8	2,3	Iran	18,5	16,7
Rumänien	9,6	10,8	Israel	1,9	1,7
Serbien und Montenegro	9,4	5,8	Jordanien	3,0	1,9
Slowakei	7,2	7,9	Kuwait	2,2	2,5
Slowenien	3,9	4,5	Libanon	1,5	2,5
Tschechische Republik	2,9	2,8	Saudi-Arabien	1,8	2,0
Ungarn	6,6	6,9	Türkei	11,5	13,7
			Vereinte Arabische Emirate	3,1	4,2
GUS	**10,1**	**9,8**			
Georgien	5,0	4,5	**Afrika**	**15,1**	**12,7**
Kasachstan	6,3	6,2	Algerien	4,4	5,0
Russland	10,3	10,7	Ägypten	7,2	8,8
Ukraine	7,9	7,9	Kenia	7,0	8,8
Usbekistan	30,0	-	Marokko	2,0	1,9
			Mauritius	-	4,0
Nordamerika	**2,2**	**2,2**	Nigeria	16,0	12,0
Kanada	2,0	2,0	Simbabwe	500,0	550,0
USA	2,3	2,2	Südafrika	5,0	4,6
			Tansania	4,5	4,0
Ozeanien	**2,6**	**2,5**	Tunesien	4,6	2,7
Australien	2,6	2,6			
Neuseeland	2,3	2,0			

[1] Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (ab 1. Mai 2004) – [2] EU Länder ohne: Dänemark, Schweden, Großbritannien. – [3] Australien, China V.R., Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Neuseeland, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam. – [4] Algerien, Iran, Kuwait, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), Q2/2004.

Tab. 2
Wachstumserwartung des realen Bruttoinlandsprodukt (BIP) für 2004 und 2003 (im April 2004 und April 2003)

Region	QII/2004	QII/2003	Region	QII/2004	QII/2003
Durchschnitt der 91 Länder	**3,4**	**2,1**	**Mittel- u. Lateinamerika**	**3,3**	**1,5**
			Argentinien	5,9	4,1
EU-Länder (alte Mitglieder)	1,9	1,3	Bolivien	2,4	2,4
EU-Länder (neue Mitglieder) [1]	3,7	-	Brasilien	2,9	2,5
EUROLAND [2]	1,7	1,2	Chile	4,3	2,9
			Costa Rica	3,8	2,2
Asien-Pazifik-Raum [3]	5,9	3,9	Ecuador	4,4	3,0
Arabische OPEC-Länder [4]	4,2	3,1	El Salvador	2,7	2,0
			Kolumbien	3,8	2,2
Westeuropa	**1,9**	**1,3**	Mexiko	2,6	2,2
Belgien	1,9	1,2	Panama	3,8	1,3
Dänemark	2,1	1,9	Paraguay	2,7	2,5
Deutschland	1,5	0,5	Peru	3,9	4,2
Finnland	2,6	1,9	Uruguay	5,9	-1,3
Frankreich	1,6	1,4	Venezuela	5,1	-13,1
Griechenland	4,0	3,5			
Großbritannien	3,0	1,9			
Irland	3,5	3,0	**Asien**	**5,2**	**3,1**
Island	3,5	3,0	Bangladesch	5,3	4,7
Italien	1,2	1,2	China, V.R.	8,4	7,2
Luxemburg	2,0	1,2	Hongkong	5,3	1,4
Niederlande	1,3	0,8	Indien	7,4	5,4
Norwegen	2,5	1,4	Indonesien	4,3	3,3
Österreich	1,7	1,4	Japan	2,4	0,4
Portugal	1,0	0,9	Korea	4,7	4,0
Schweden	2.1	1,3	Malaysia	5,7	3,6
Schweiz	1,5	0,7	Mongolei	-	0,5
Spanien	2,6	2,1	Pakistan	5,5	4,1
Zypern	3,5	1,9	Philippinen	4,6	3,9
			Singapur	5,4	2,3
Mittel- u. Osteuropa	**3,8**	**3,2**	Sri Lanka	5,5	5,7
Albanien	5,4	3,5	Taiwan	4,6	3,0
Bosnien-Herzegowina	-	3,9	Thailand	6,8	4,3
Bulgarien	4,3	3,2	Vietnam	7,2	6,8
Estland	5,1	3,4			
Kroatien	3,2	2,4	**Naher Osten**	**4,2**	**2,9**
Lettland	6,3	5,0	Bahrain	6,5	4,0
Litauen	6,8	2,6	Iran	4,5	5,5
Polen	4,0	4,4	Israel	2,8	0,8
Rumänien	4,7	3,2	Jordanien	4,5	5,0
Serbien und Montenegro	3,9	4,3	Kuwait	3,7	-
Slowakei	4,0	3,5	Libanon	2,7	-
Slowenien	3,5	3,2	Saudi-Arabien	3,3	2,4
Tschechische Republik	3,0	4,5	Türkei	5,3	4,0
Ungarn	3,3	5,2	Ver. Arabische Emirate	5,0	2,8
GUS	**6,3**	**4,7**	**Afrika**	**3,6**	**3,0**
Georgien	8,0	6,5	Algerien	5,2	4,0
Kasachstan	8,5	8,0	Ägypten	3,7	1,4
Russland	6,5	4,6	Kenia	2,9	1,8
Ukraine	6,3	4,3	Marokko	3,0	7,6
Usbekistan	0,5	-	Mauritius	5,0	-
			Nigeria	4,0	1,0
Nordamerika	**3,6**	**2,2**	Simbabwe	-7,0	-9,0
Kanada	2,9	2,7	Südafrika	2,7	2,8
USA	3,8	2,1	Tansania	5,6	6,0
			Tunesien	4,7	3,0
Ozeanien	**3,4**	**3,1**			
Australien	3,5	3,1			
Neuseeland	2,7	3,0			

* Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export/Import-Anteilen am Weltdurchschnitt gewichtet.

[1] Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (ab 1. Mai 2004) – [2] EU-Länder ohne Dänemark, Schweden, Großbritannien. – [3] Australien, China V.R., Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Neuseeland, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam. – [4] Algerien, Iran, Kuwait, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), Q2/2004.

Der ifo-Indikator für das Wirtschaftsklima im **Euroraum** ist im April 2004 nach fünfmaligem Anstieg wieder leicht zurückgegangen. Sowohl die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate verschlechterten sich etwas. Innerhalb des Euroraums wurde die gegenwärtige Wirtschaftslage in Irland und Finnland weiterhin als positiv beurteilt. Auch in Belgien, Österreich, Spanien und Griechenland fielen die Urteile zur derzeitigen wirtschaftlichen Situation insgesamt günstig aus, wenn auch etwas schlechter als in der Januar-Umfrage. In Frankreich haben sich die Urteile zur wirtschaftlichen Situation gegenüber Januar zwar deutlich verbessert, nach wie vor überwiegen jedoch die negativen Meldungen. Deutlich schlechter als im Durchschnitt des Euroraums wurde die aktuelle Wirtschaftslage von den Experten in Deutschland, Italien und den Niederlanden bewertet.

Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind jedoch in allen Euroländern positiv. Die WES-Experten rechnen im Jahr 2004 mit einem Wachstum von 1,7%. Insgesamt wird also nach den aktuellen Umfrageergebnissen die konjunkturelle Erholung im Euroraum in den nächsten sechs Monaten anhalten, aber langsamer verlaufen als in den westeuropäischen Staaten außerhalb des Euroraums.

Der Klimaindikator in **Osteuropa** folgte auch im April seinem bisher positiven Trend. Beide Komponenten – Einschätzungen der aktuellen Wirtschaftslage und Erwartungen für die nächsten sechs Monate – haben sich erneut verbessert. In den neuen osteuropäischen EU-Staaten (Tschechien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowenien und Slowakei) wurde die gegenwärtige Wirtschaftssituation als »gut« oder »befriedigend« beurteilt. Nur in Ungarn hat die Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage, trotz einer Verbesserung gegenüber den Januar-Ergebnissen, das positive Niveau noch nicht ganz erreicht. Die Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung blieb in allen osteuropäischen Ländern weiterhin optimistisch. Außerhalb der neuen EU fielen die Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage in Serbien und Montenegro, Rumänien und Kroatien weniger günstig aus. In Albanien und Bulgarien dagegen beurteilten die WES-Experten die wirtschaftliche Situation als »zufriedenstellend«. Insgesamt erwarten sie in Osteuropa im laufenden Jahr ein Wirtschaftswachstum von 3,8%.

In **Russland** bleibt das Wirtschaftsklima weiterhin ausgesprochen günstig. Der Klimaindikator wies bereits in 2003 eine steigende Tendenz auf und gewann im April weiterhin an Schwung. Die aktuelle Wirtschaftslage wurde erneut als ausgesprochen positiv beurteilt. Die Erwartungen für das kommende Halbjahr sind nach oben gerichtet. Für das gesamte Jahr 2004 erwarten die WES-Experten ein Wachstum von 6,5%.

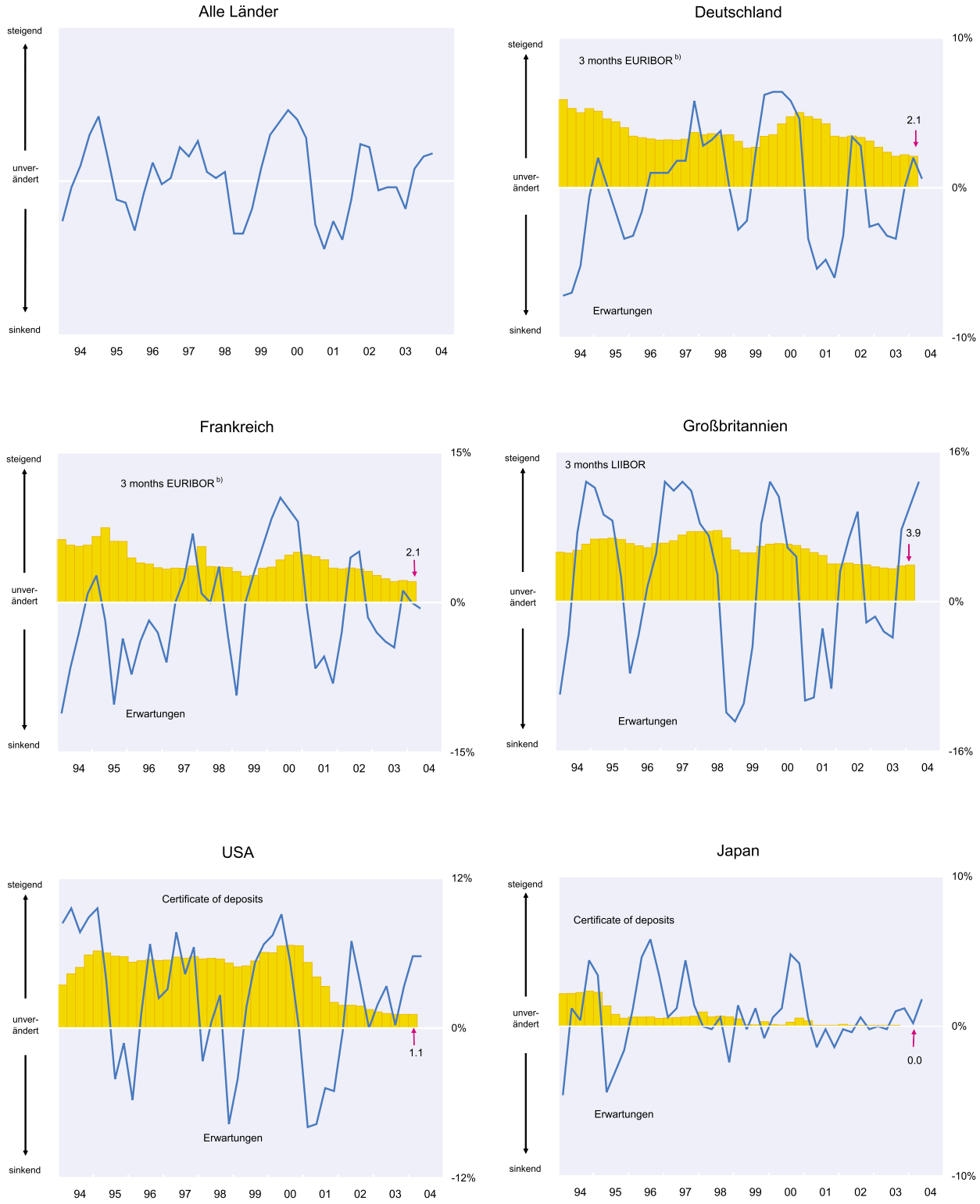
In **Nordamerika** zeigt sich der wirtschaftliche Aufschwung noch als robust, die Dynamik der US-Wirtschaft schwächt sich jedoch etwas ab. Im Durchschnitt des Jahres 2004 erwarten die WES-Experten in den USA ein Wachstum von 3,8%. Die wirtschaftliche Situation wurde in den USA von den WES-Teilnehmern überwiegend mit »gut« beurteilt, die Erwartungen sind jedoch etwas zurückgegangen. Getrieben wurde das Wirtschaftswachstum vor allem durch die wachsenden Konsumausgaben und den Exportsektor. Als die wichtigste Schwachstelle der US-Wirtschaft betrachten die WES-Teilnehmer das wachsende Haushaltsdefizit.

In **Asien** verstärken sich die Wachstumskräfte weiterhin. Auch aus Japan kommen nach mehrjähriger Rezession wieder Erfolgsmeldungen. Laut den aktuellen WES-Ergebnissen bewegt sich der Wirtschaftsklimaindex in eine »gute Richtung«. Die japanische Wirtschaft ist stärker gewachsen als erwartet, und das lässt optimistische Einschätzungen für die Erwartungen für die kommenden sechs Monate aufkommen. In Indien weisen alle Faktoren weiter auf eine solide Entwicklung hin. Wenn die neue Regierung den Reformkurs fortsetzt, wird Indien mit Wachstumsraten von weit über 5% eine wichtige Rolle in der Weltwirtschaft übernehmen. Auch Teilnehmer aus Thailand, Hongkong, Malaysia, Singapur und Vietnam berichten von einer robusten wirtschaftlichen Dynamik, die sich in der zweiten Jahreshälfte noch verstärken soll. In China dagegen rechnen WES-Experten nun mit einer leichten Abkühlung der zunehmend überhitzten Konjunktur. Für Asien insgesamt erwarten sie im laufenden Jahr ein Wachstum von 5,2%.

Die Einschätzungen der aktuellen Wirtschaftslage haben sich in **Australien**, ausgehend von einem bereits höchst zufriedenstellenden Niveau, etwas verschlechtert. Auch die Aussichten für das kommende Halbjahr haben sich leicht eingetrübt. Insgesamt rechnen die WES-Teilnehmer mit einer Abkühlung des Wirtschaftsklimas in Australien und Neuseeland. Das Wirtschaftswachstum in Australien wird nach Ansicht der WES-Experten im laufenden Jahr 3,5% betragen.

In **Lateinamerika** rechnen die WES-Teilnehmer mit einer Stabilisierung des Aufschwungs. Am positivsten beurteilten die Experten die aktuelle wirtschaftliche Lage in Mexiko, Peru, Chile und Kolumbien. In Brasilien haben sich beide Komponenten des Wirtschaftsklima leicht eingetrübt, WES-Teilnehmer rechnen jedoch mit einer weiteren Stabilisierung der Wirtschaft. Brasilien kann vor allem von der weltweit hohen Nachfrage nach Rohstoffen profitieren, die zum boomenden Exportsektor beiträgt. Neben dem Exportsektor trägt auch der Konsumbereich zur wirtschaftlichen Erholung des Landes bei. Auch Argentiniens Wirtschaft hat nun die langjährige Krise überwunden und befindet sich bereits seit zwei Jahren auf dem Wege der Erholung. In Lateinamerika insgesamt wird das Wirtschaftswachstum nach Ansicht der WES-Experten im laufenden Jahr 3,3% betragen.

Abb. 3
Kurzfristige Zinsen
– Aktuelle Zinssätze[a] und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



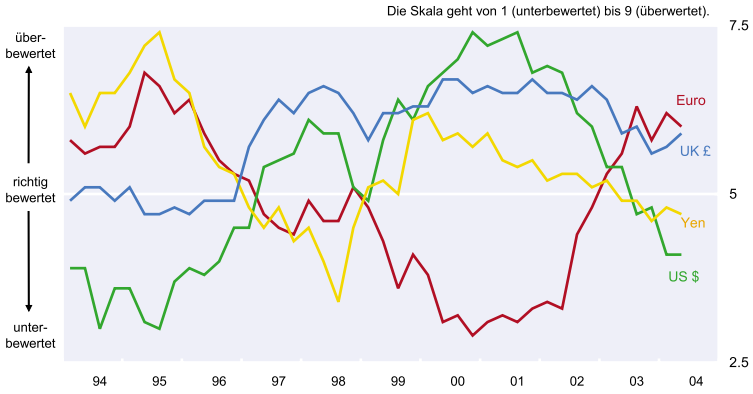
[a] Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. [b] Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey Q2/2004.

Im **Nahen Osten** bleibt das Wirtschaftsklima weiterhin mäßig. Positive Signale kamen vor allem aus der Türkei und Israel. Beide Volkswirtschaften erholen sich von ihrer langjährigen Rezessionsperiode. In der Türkei liegen die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage nun über dem »befriedigend«-Niveau. Die Erwartungen sind genauso positiv wie in der Januar-Umfrage. Insgesamt rechnen die Experten damit, dass das günstige Wirtschaftsklima in den nächsten sechs Monaten anhält. In Israel haben die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation das »befriedigend«-Niveau noch nicht ganz erreicht, in den Prognosen für das kommende Halbjahr überwiegt jedoch der Optimismus. Im Nahen Osten insgesamt wird im laufenden Jahr ein Wachstum von 4,2% erwartet.

Abb. 4

Währungsbeurteilung



Quelle: Ifo World Economic Survey Q2/2004.

In **Südafrika** hat sich der Klimaindex erneut leicht verbessert, und die Volkswirtschaft kann nun auf zehn Jahre stetigen Wachstums zurückblicken. Die Experten sind zuversichtlich, dass sich der positive Trend fortsetzen wird. Das Wirtschaftswachstum wird sich im laufenden Jahr auf 2,7% belaufen. Zunehmende Kriminalität geht jedoch mit dem wirtschaftlichen Wachstum und den zunehmenden sozialen Unterschieden im Lande einher. Auch Aids zählt in Südafrika – wie auf dem afrikanischen Kontinent generell – immer noch zu den dringendsten sozialen Problemen.

Der Anstieg der **Verbraucherpreise** wird im Jahr 2004 nach Einschätzung der WES-Experten im Weltdurchschnitt 2,8% betragen. Im Euroraum wird mit einer Inflationsrate unter der 2%-Marke gerechnet (1,8%), was ziemlich genau den Zielvorstellungen der Europäischen Zentralbank entspräche. In den USA dürfte nach den Erwartungen der WES-Teilnehmer der Preisanstieg im Jahr 2004 ähnlich hoch wie im Jahr 2003 sein (2,3%). Die Inflationsrate bliebe damit weiterhin unterhalb der 2,5%-Marke, die von der US-Zentralbank als tolerierbar angesehen wird. Bei diesem insgesamt positiven Preisszenario dürfte die Vorstellung überwiegen, dass die gegenwärtige Rohstoffpreishausse, insbesondere die explodierenden Preise für Rohöl, eine vorübergehende Übersteigerung darstellen und die Konsumentenpreise im Jahresdurchschnitt nur sehr abgeschwächt beeinflussen werden.

Nach Einschätzung der WES-Experten wird der Trend steigender **Zentralbankzinsen** in den nächsten sechs Monaten anhalten, sich aber nicht weiter verstärken. Im Euroraum werden sogar stabile Zinsen erwartet (vgl. Abb. 3). Bei den **langfristigen Zinsen** rechnet man sowohl diesseits wie jenseits des Atlantiks nur mit einer leichten Zunahme in den nächsten sechs Monaten.

Etwas weniger häufig als in der vorangegangenen Erhebung wurde der **Euro** im weltweiten Durchschnitt als überbewertet bezeichnet. Auf der anderen Seite wurde der **US-Dollar** eben so häufig wie zu Jahresanfang als unterbewertet angesehen (vgl. Abb. 4). Für die nächsten sechs Monate wird eine Stabilisierung des Wechselkurses der US-Währung auf dem derzeitigen Niveau erwartet. In einigen asiatischen Ländern, wie Japan, Singapur, Indien und Taiwan, wird allerdings mit einem weiteren Wertverlust des US-Dollars in den nächsten sechs Monaten gerechnet.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währungen sowie der April-Sonderfrage zum multilateralen Handel findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.